

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 23

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Envoyer au feu des hommes avec des armes à feu qui ne fonctionnent pas, c'est une véritable conspiration contre la défense nationale.“

Die Bretagne hatte auf den ersten Ruf Alles an Menschen und Geld zur Verteidigung des Vaterlandes gegeben!

Die Regierung gab das Geld aus, legte den Menschen eine dreimonatliche Feldkassette auf und gab den bretagnischen Namen die Unchre Preis.

Und die nationale Verteidigung hatte keinen Nutzen davon.“

(Milit. Wochenbl.)

England. (Trophäen aus dem Krimkriege.) Seit der Verheiratung des Herzogs von Edinburgh mit der Tochter des Czaren schienen die Engländer das Andenken an den Krimkrieg aus ihrem Gedächtnis verwischen zu wollen. So kamen dieser Tage im Woolwicher Arsenal zwei russische Kanonen, Trophäen des Krimkrieges, aus Colchester, wo sie seit circa 17 Jahren als öffentliche Monumente gestanden hatten, an. Dem Vernehmen nach sind mehrere andere Trophäen ähnlichen Charakters von den Befehlshabern anderer Provinzialstädte konfiskiert worden und auf ihrem Wege nach Woolwich, um dort zerschlagen und eingeschmolzen zu werden. Dieser Vorgang zeigt, wie praktische Leute die Engländer sind. Die Kanonen sind von Metall und dieses hat seinen Wert. Warum die Trophäen nicht in Geld umsetzen, und dieses um so mehr, da nicht englischen Truppen, sondern Franzosen das Verdienst, sie erbeutet zu haben, zukommt. Vertragsgemäß mußte die Kriegsbeute unter die Alliierten zu gleichen Theilen getheilt werden.

Versehiedenes.

— (Infantertefeuer auf große Distanz.) Das vierte Heft der Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens vom k. k. technisch-administrativen Militärkomite enthält zwei Vorträge des k. k. Artilleriehauptmanns v. Kropatschek über das Schießen aus Gewehren auf große Distanzen mit Rücksicht auf die Erfahrungen des Feldzuges 1870—71. Der behandelte Gegenstand scheint von solcher Wichtigkeit, daß wir denselben im Auszug bringen wollen. Grundsätzlich sind wir Gegner des Feuers auf große Distanzen. Brave Soldaten gehen nahe an den Feind heran; unsere Waffe bedingt dieses auch. In der Nähe zeigt sich das Revetirgewehr dem einfachen Hinterlader so überlegen, wie das Sündnadelgewehr im Jahre 1866 es gegenüber dem österreichischen Vorderlader war.

Gleichwohl mag es Fälle geben, wo einzelne Salven auf große Entfernungen von Wirkung sein können. Doch wir wollen dem Vortrag des Hauptmanns v. Kropatschek folgen.

Gleich nach den ersten Gefechten des Feldzuges 1870—71 wurde durch die Tagesliteratur bekannt, daß die Franzosen mit den Chassepot-Gewehren auf große, die bisherigen Gewehr-Schufweiten überragende Distanzen feuern, daß demgemäß die Deutschen beim Angriffe schon auf Entfernung von 2000 Schritt und darüber mit einem Hagel von Chassepot-Geschossen überhäuftet werden und in diesem verheerenden Feuer nur mit bedeutenden Verlusten vorrücken können.

Gleichzeitig wurde die bei näherer Prüfung unrichtige Bemerkung hinzugefügt, daß das preussische Sündnadelgewehr das Schießen auf große Distanzen unmöglich macht, und daß die Deutschen hierdurch gezwungen sind, ihr Feuer erst auf 500 bis 400 Schritt zu beginnen.

Die Richtigkeit dieser allgemeinen Grundzüge der Verwendung der Handfeuerwaffen bei den Franzosen und Deutschen wurde in Verbindung mit Studien über Infanterie-Taktik in vielen bisher erschienenen Abhandlungen und ausgedehnten Broschüren mehr oder weniger sachgemäß besprochen, sowie durch Beispiele des Krieges erläutert und bekräftigt.

So führt beispielsweise der französische Infanterie-Kapitän G. Descombés in einer „Studie über das Feuer der Infanterie“ nachstehende Fälle an:

In der Schlacht von St. Privat am 18. August 1870

bemerkte der Kommandant einer Kompagnie des französischen 64. Regiments in seiner rechten Flanke eine feindliche Kolonne avanciren, deren Entfernung er auf 1600 Schritt (1200 m) schätzte. Als der Kapitän nach der ersten Salve erkannte, daß die geschätzte Entfernung und der Aufschlag um 300 bis 400 Schritt (200m bis 300m) zu klein war, bezeichnete er der Kompagnie als Zielpunkt den Fußpunkt einer Pappeltreihe, welche oberhalb der Kolonne sehr deutlich sichtbar war und ließ — nachdem er die Zweckmäßigkeit dieser Zielweise bei der ersten Salve beobachtet hatte — schnell circa 20 gut gezielte Salven abgeben. Die feindliche Kolonne stupte, geriet in Unordnung und zerstreute sich, indem das Terrain mit Verwundeten bedeckt blieb.

Im Gefechte bei Metz am 31. August 1870 ließ der Oberst Davout eine Tirailleurskette aus guten Schützen des von ihm kommandirten 95. Regiments bis auf 1300 Schritt (1000m) gegen die preussischen Batterien vorrücken, welche Reifweille beschossen. Die Schützen zwangen in kurzer Zeit die Geschütze zum Rückzuge, welches Resultat durch die französische Artillerie nicht erreicht werden konnte.

Der preussische Artillerie-Hauptmann Hoffbauer erwähnt in seinem gedruckten Werke: „Die deutsche Artillerie in den Schlachten bei Metz“ vieler Fälle, in denen die deutschen Batterien auf große Distanzen von feindlicher Infanterie beschossen wurden und erhebliche Verluste erlitten. So heißt es z. B. in der Schlacht von Metz (Borny) am 14. August 1870 (Seite 21 und 22): „Alle diese Batterien, welche zwischen dem Grunde von Montoy und Coigny Stellung nahmen, erlitten von vorneherein bedeutende Verluste, fast ausschließlich durch Infanterie- und Mitrailleusen-Feuer.“ Die Entfernung betrug 800 bis 1600 Schritt (600m bis 1200m). In der Beschreibung der Schlacht von Vionville wird bezüglich der Batterien, welche unter Kommando des Oberst v. Dresty auf der Höhe südwestlich von Flavigny Stellung nahmen, angeführt: „Schon beim Passiren des Grundes, welcher von Flavigny südwestlich zieht, erlitt die erste reitende Batterie nicht unerhebliche Verluste durch feindliche Infanterie, welche auf etwa 1500 Schritt hinter einer Hecke verdeckt lag,“ — und später nach der Besetzung von Flavigny durch preussische Infanterie wird erwähnt: „Die Verluste, welche die Artillerie im Centrum zu dieser Zeit durch Artillerie-, Mitrailleusen- und namenlich aber durch Schützenfeuer auf oft sehr weite Entfernungen (1800 Schritt = 1350m) erlitt, waren sehr bedeutend.“ — In der Schlacht von Gravelotte sind ebenfalls häufige Fälle vorgekommen, in denen den Deutschen durch französische Infanterie auf große Distanzen erhebliche Verluste zugefügt worden sind. Ich erlaube mir in dieser Beziehung bloß auf die bekannten enormen Verluste der Infanterie-Truppen, insbesondere auf jene der preussischen Garde, sowie auf die Verluste jener Batterien hinzuweisen, welche den letzten Sturm auf St. Privat vorbereiteten — und will als eines augenfälligen Beispieles dieses Gefechtsmomentes noch des Schicksales der fünften leichten Garde-Batterie erwähnen. Dieselbe beschloß anfänglich Infanterie hinter einer Gartenmauer auf 1800 Schritt (1350m) Distanz. Der Wunsch jedoch, ein größeres Gefechtsfeld zu erlangen, veranlaßte sie zum Aufgeben ihrer Stellung, „um sich mehr auf der nach Amanvillers hin ansteigenden Höhe zu positiren.“ „Kaum sind einige hundert Schritt in entschlossenem Trabe zurückgelegt,“ sagt Hoffbauer, „so erhält die Batterie einen so intensiven Chassepohagel, daß sie das Vorhaben unter großen Verlusten aufgeben muß, soll nicht eine baldige nutzlose Katastrophe herbeigeführt werden. Ihre nicht unbedeutenden Gesamtverluste hat die Batterie bei dieser Gelegenheit in wenigen Minuten erlitten.“

Aus diesen angeführten Beispielen folgt, daß die Verwendung der Chassepot-Gewehre zum Schießen auf große Distanzen nicht bloß zufällig gewesen sein dürfte, sowie, daß die Wirkung in nicht seltenen Fällen überraschend und erfolgreich gewesen sein muß. Den vollgültigsten Beweis für die Wirkung des Gewehrfeuers der Franzosen auf große Distanzen gibt aber die Konstruktion der in der preussischen Armee neuester Zeit eingeführten Gewehr-Auffäge.

Das preussische Sündnadelgewehr, dessen Umgestaltung nach

dem System Ved durch den Feldzug 1870—71 unterbrochen wurde, erhielt jetzt einen Aufsat zur Abgabe eines gezielten Feuers bis auf 1600 Schritt (1200m); das neuester Zeit eingeführte sogenannte Mauser-Gewehr, dessen Konstruktion mit einer zum mindesten ungerechtfertigten und überflüssigen Bedanterie geheim gehalten wird, soll nach den bisher in deutschen Zeitschriften bekannt gewordenen Andeutungen, eine Aufsat-Eskala bis 2000 und 2100 Schritt (1500m bis 1600m) erhalten.

Diese Thatsache in der Konstruktion der deutschen Hinterladungs-Gewehre wurde jedenfalls nicht bloß durch einzelne, sondern vielfache Erfahrungen des Krieges 1870—71 hervorgerufen und ist ein Beweis, daß die deutsche Armee in nächsten Kriegen vom Schießen auf große Distanzen bis, ja selbst über 2000 Schritt eine reglementarische Anwendung zu machen gedenkt.

Da in der Gegenwart bei allen Armeen das Streben vorhanden ist, die Bewaffnung auf gleicher Höhe mit den fremdländischen zu erhalten und jede Neuerung einer prüfenden Kritik zu unterziehen, so dürfte es vielleicht nicht ohne Interesse sein, den Werth und Nutzen des Schießens auf große Distanzen zu ergründen und gleichzeitig die Eigenschaften des Werndl-Gewehres für eine eventuelle derartige Verwendung zu erörtern.

Um nun diese und andere mit denselben zusammenhängende Fragen einer Lösung zuzuführen, werde ich mir erlauben, folgende Punkte näher zu beleuchten:

I. Welche Bedingungen sind bei der Konstruktion eines Gewehres und seiner Munition notwendig, um eine günstige Wirkung beim Schießen auf große Distanzen erreichen zu können?

II. Welche Vor- oder Nachteile besitzt das Schießen auf große Distanzen, und soll dasselbe zur reglementarischen Norm erhoben werden?

III. Welcher Vorgang ist beim Schießen auf große Distanzen zu beobachten, um eine erfolgreiche Wirkung erzielen zu können?

Ad I. Die Schußwirkung eines Gewehres wird bedingt durch:

- a) die Gestalt der Flugbahn des Geschosses,
- b) die Treffwahrscheinlichkeit,
- c) die Perkussion des Geschosses,
- d) den Rückstoß.

Ad a) Zur Beurtheilung der Flugbahn-Verhältnisse eines Gewehres wird in der Praxis gewöhnlich die Größe des rasanten oder bestrichenen Raumes angewendet und als Maassstab für die Bestimmung des Werthes der Konstruktionen verschiedener Militär-Gewehre benützt.

Die Ausdehnung dieses Raumes möglichst zu steigern, ist für Handfeuerwaffen von außerordentlichem Werthe; es ist jedoch bisher nur gelungen, bemerkenswerthe Unterschiede in der Größe des bestrichenen Raumes bei den Militär-Gewehren verschiedener Konstruktion bloß auf nahe Schußweiten oder höchstens bis 800 Schritt (600m) zu erreichen. Auf größeren Distanzen ist der Unterschied in der Größe der Masanz für manns hohe Ziele bei den verschiedenen Kriegsgewehren beachtungslos und beträgt nur einige Schritte mehr oder weniger, deren Einfluß — im Sinne der Flugbahn-Masanz auf nahe Distanzen — mit Rücksicht auf die Größe der Schußweiten und mit Bezug auf die im Felde vorkommenden Distanz-Schätzungsfehler verschwindend klein ist.

Zur Begründung dieses Ausspruches mögen die bestrichenen Räume für einige Flugbahnen des aptirten preussischen Zündnadel-Gewehres, des Werndl-, des Chassepot- und des englischen Martini-Gewehres in Bezug auf ein 66II hohes Ziel hier angegeben werden.

Gattung des Gewehres.	Bestrichener Raum in Schritt für die Distanz von											
	800		1200		1600		2000					
	vor d. Ziel	hinter d. Ziel	vor d. Ziel	hinter d. Ziel	vor d. Ziel	hinter d. Ziel	vor d. Ziel	hinter d. Ziel				
Preuß. Zündnadel-Gewehr	22	19	41	11	10	21	7	6	13	5	4	9
Chassepot-Gewehr	29	25	54	15	13	28	8	8	16	6	5	11
Martini-Gewehr	33	27	60	18	16	34	10	9	19	7	6	13
Werndl-Gewehr	27	25	52	14	13	27	8	7	15	6	5	11

Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß die Größen des bestrichenen Raumes für das Schießen auf große Distanzen aus Gewehren verschiedener Konstruktionen keine nennenswerthen Vor- und Nachteile hervorrufen und keinen auffallenden Maassstab zur Beurtheilung des Werthes der Waffen für das Schießen auf große Distanzen bieten. Nichtsdestoweniger sind aber die Elemente welche den bestrichenen Raum beeinflussen, nämlich die Anfangsgeschwindigkeit und das Gewicht des Geschosses, für das Schießen auf große Distanzen, sowie für die bequeme Handhabung der Gewehre von beachtenswerther Bedeutung und für die in Betracht gezogenen Gewehre so verschieden, daß dieselben in dieser Beziehung (abgesehen von den oben angeführten Punkten b, c und d) nicht auf gleiche Höhe gestellt werden können.

Ad b) Um über die Treffwahrscheinlichkeit der Gewehre auf große Distanzen ein Urtheil abgeben zu können, will ich mehrere Resultate eines vor längerer Zeit vorgenommenen, komparativen Orientirungs-Versuches anführen, bei welchem auf Distanzen bis über 2000 Schritt (1500m) geschossen wurde.

Berechnet man die Trefferprocente, welche sich auf die Distanzen von 1200—2100 Schritt in einer Bataillons-Doppelkolonne von 49 Schritt Länge und 47 Schritt Breite ergeben würden, so erhält man aus dem Werndl-Gewehr mit normalen Patronen und mit Patronen von 350 Gran Geschosß und 71 Gran Pulvergewicht folgende Zahlen:

Distanz	Normal-Patronen	Patrone mit 350 Gran Geschosßgewicht
1200	82%	92%
1600	54 "	50 "
2000	36 "	48 "

Diese Daten zeigen, daß die Treffwahrscheinlichkeit beider Patronen auf die angeführten Distanzen gegen das in Betracht gezogene Ziel ein sehr erhebliches Maass erreicht. Im Felde wird die Treffwahrscheinlichkeit allerdings bedeutend geringer sein, weil die Schußweite nicht genau bekannt ist.

Ad c) Die Perkussionskraft eines Geschosses ist allgemein von 2 Faktoren, nämlich von der Geschwindigkeit, mit welcher das Geschosß am Ziele anlangt, sowie von seinem Gewichte abhängig und muß demgemäß um so bedeutender sein, je größer jeder dieser beiden Faktoren ist.

Angestellte Versuche haben gezeigt, daß die Werndl-Gewehr-Geschosse bis 2100 Schritt, die schweren Geschosse bis 2700 Schritt eine hinreichende Perkussion besitzen, um Menschen und Thiere kampfsunfähig zu machen, obwohl eine gewisse Prozentzahl beider Geschosßgattungen den gleichen Zweck auch noch auf größere Schußweiten erreichen wird.

Ad d) Der Rückstoß ist hauptsächlich abhängig von der Stärke der Pulverladung, dem Gewicht des Geschosses und der Schwere des Gewehres. Je schwerer das letztere desto geringer der Rückstoß. Der Rückstoß ist aber bei dem Schießen auf große Distanzen empfindlicher, da das Gewehr nicht gut angelegt werden kann.

Wenn man die Erörterungen des Punktes I resumirt, so ist hervorzuheben, daß die ballistische Leistungsfähigkeit der Gewehre kleinen Kalibers im Allgemeinen auf große Distanzen bis und über 2000 Schritt sehr beachtenswerth, und um so erheblicher ist, je größer das Geschosß- und Patronengewicht wird.

Ad II. Nachdem aus den gelieferten Beispielen, sowie aus den theoretischen Untersuchungen hervorgeht, daß mit Infanteriewaffen auf große Distanzen eine erhebliche Wirkung erreicht werden kann, so wären nun die Vor- und Nachteile des Schießens auf große Distanzen zu ergründen und die Schlußfolgerung abzuleiten, ob dasselbe zur reglementarischen Norm erhoben werden soll oder nicht.

Der Vortheil des weiten Schießens liegt darin, daß man den Feind längere Zeit unter dem Feuer erhält, ihn schon frühzeitig schädigen und ihm bis zum schließlichen Zusammenstoße solche Verluste an moralischer und physischer Kraft zufügen kann, daß die Entscheidung des letzten Gefechts-Momentes sich leichter zu eigenen Gunsten neigt. Willt sich der Feind der erheblichen Wirkung des Feuers entziehen, so muß er sich schon auf weiten

Entfernungen in kleine Truppenkörper theilen und in ausgedehnte, dünne Linien auflösen, wodurch ihm die Uebersicht und richtige Gefechtsleitung wesentlich erschwert wird.

Als Nachtheil ist hervorzuheben, daß im Allgemeinen ein frühzeitig begonnenes Feuer schwieriger einzustellen ist und sehr leicht in eine Munitions-Verschwendung ausartet, welche für den Verlauf des Gefechtes verhängnißvoll werden kann. Eine Truppe, welche nicht strenge Feuer-Disziplin besitzt und in der Hand eines besonnenen Führers liegt, versäumt häufig, im Verlaufe des Gefechtes den Auftrag der Entfernung entsprechend zu reguliren, und überschießt dann gewöhnlich den näher gekommenen Feind.

Wägt man die Vor- und Nachtheile des Schießens auf weite Distanzen ab, so erscheint meiner Ansicht nach, als Resultat der Erfahrungen des Feldzuges 1870—71, die Schlußfolgerung gerechtfertigt, das Schießen auf große Distanzen als eine zweckmäßige Erweiterung im Gebrauche der Gewehre zu acceptiren. Letztere demgemäß einzurichten und diesbezügliche Bestimmungen als reglementarische Norm festzustellen.

Im Allgemeinen wird die Anwendung eines solchen Feuers für die Defensiv — ohne Rücksicht ob dieselbe den Hauptcharakter des ganzen Gefechtes, oder bloß einzelne, unterbrochene Momente einer Angriffsbewegung umfaßt — vorthellhafter als in der Offensiv sein, weil die Vorbereitungen bis zur Eröffnung des Feuers, sowie die Beobachtung und Regelung desselben leichter als beim Angriffe durchzuführen sind; immerhin wird aber auch von dem Schießen auf große Distanzen in der Offensiv gegen größere Truppenkörper in dichten Aufstellungen, gegen Batterien im Aufzahren oder in der Stellung zc. ein zweckmäßiger Gebrauch gemacht werden können.

Ich muß bei dieser Gelegenheit ausdrücklich hervorheben und eindringlich betonen, daß ich die Ausnützung der großen Tragweite der Gewehre bloß als Ausnahme betrachte, deren Durchführung in manchen Fällen zwar nicht bloß zweckmäßig, sondern auch nothwendig und geboten sein wird; daß aber der Schwerpunkt der richtigen Verwendung der Gewehre im möglichst gutgezielten Schießen auf nahe Distanzen liegt. Gleichwie ein routinirter Waldmann seinen Schuß nur dann abgibt, wenn das Wild in der wirksamsten Schußweite seines Gewehres sich befindet, und er von dieser Regel nur eine Ausnahme macht, wenn das Wild sich in größerer Menge noch innerhalb der Grenze der Tragweite seiner Waffe zeigt und er demnach berechnete Distanzen hat, sein Pulver und Blei erfolgreich zu verschießen — so soll man auch in der großartigen Jagd, welche

Nationen gegeneinander veranstalten, nur dann schließen, wenn man die Patronen erfolgreich zu verwirthen vermag.

Wenn eine Truppe schon das Feuer beginnt, sobald der Feind in ihren Gesichtskreis kommt, wird sie gleich einem Sonntagssäger nur zufällige Resultate erzielen, und die Patronen — diesen Lebensnerv des Gefechtes und des Sieges — verschwenden, um schließlich im Entscheidungskampfe ohne Patronen zu sein, den Rückzug antreten zu müssen und in der vorhergehenden Wirkung des feindlichen Schnellfeuers das Opfer der Ueberreilung, der Unklugheit und in gerechter Weise vielleicht der Sündenbock für den Verlust der Schlacht zu sein.

Der deutsch-französische Krieg zeigt, daß selbst bei den Deutschen, welche prinzipiell nur auf kurze Distanz geschossen haben, sogar der durchschnittliche Patronen-Verbrauch in einzelnen Schlachten beinahe mehr als die Taschen-Munition beträgt; um wie viel mehr muß erst die Gefahr einer frühzeitigen vollständigen Consumtion der Taschenmunition eintreten, wenn man schon auf größere Distanzen Patronen in leichtsinniger Weise verbraucht! Wie wichtig — oft der Besitz bloß weniger Patronen ist, will ich durch Anführung eines einzigen Falles unter den vielen Beispielen der Kriegesgeschichte erhärten.

Major Scherff führt in der Beschreibung der Schlacht von Beaune la Rolande an, daß die Truppen, welche die Stadt Beaune vertheidigten, trotz der äußersten Ueberwachung des Feuers und des stets vorgenommenen Ausgleiches der Patronenzahl, am Abend nur noch 3 Patronen per Mann hatten. Derselben wurden beim 5. Sturme der Franzosen an der Westseite des Ortes auf 100 Schritt abgeseuert und hiemit der Angriff bis zum Anlangen von Verstärkungen abgeschlagen.

Indem ich in dem zuletzt Gesagten den Nachtheil und die Gefahr eines großen Munitions-Verbrauches beim Schießen auf große Distanzen eindringlich betont habe, so will ich hiemit den Werth einer Verwendung der Handfeuerwaffen zu dem gedachten Zwecke nicht abschwächen, sondern nur darauf hinweisen, daß die Offiziere, welche das Feuer leiten, die Munitionsfrage nicht übersehen dürfen, und auf das Schießen auf große Distanzen Verzicht leisten sollen, wenn ihre Truppe nicht mit Munition hinreichend versehen, oder ein Ersatz derselben nicht vollkommen gesichert ist. Resumirt man nun die Erörterungen dieses Punktes, so muß erwähnt werden, daß das Schießen auf große Distanzen ausnahmeweise angewendet um so größere Erfolge ermöglichen wird, je besser die Truppe im Schießen ausgebildet ist, je mehr dieselbe eine strenge Feuer-Disziplin besitzt und von tüchtigen Offizieren geleitet wird.

Beachtenswerthe Offerte.

Wichtig für Offiziere, Militär = Bibliotheken, Zöglinge von Militär-Bildungsanstalten, Freunde der Zeitgeschichte.

In Folge der geringen Vorräthe completer Exemplare des in meinem Verlage erschienenen Prachtwerkes:

Illustrierte Chronik

des Deutschen Nationalkrieges im Jahre der deutschen Einigung 1870 — 1871.

Herausgegeben von **Hugo Schramm** und **Franz Otto**. Mit 350 Text-Abbildungen, 13 Tonbildern, Karten zc. Vollständig in zwei Abtheilungen.

Sehe ich mich veranlaßt, den Preis desselben vom 1. November a. c. ab zu erhöhen und zwar von 3 Thlr. 20 Sgr. auf 4 Thlr. 10 Sgr. für das geheftete Exemplar.

Eine kleine Anzahl ramponirter Exemplare, bei welchen der Einband durch die Verpackung gelitten, wird zu ermäßigtem Preise, zu 2¹/₂ Thlr. abgelassen und von der Verlagsbuchhandlung denjenigen Bestellern, welche sich in Orten ohne Buchhandlungen befinden, franco zugesendet.

Besonders den Schülern der Kadettenhäuser sei dieses prächtige Buch in Erinnerung gebracht, zumal es mittels Königl. Preuss. Ministerial-Erlasses vom 6. Dezember 1873 einer Reihe von Anstalten aufs Wärmste zur Anschaffung empfohlen worden ist. • Leipzig, im Mai 1874.

Otto Spamer.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.

Nur bis 31. Oktober 1874 gültig.

Nur bis 31. Oktober 1874 gültig.